

Ein Kardinalproblem griechischer Philosophie“ (3-11) und G. REINHART: „Seneca – Minister, Lehrer, Literat“ (11-17). – Davon, wie der Asterix Latinus zum Bestseller der Kinder- und Jugendliteratur geworden ist, erzählt K.-H. GRAF v. ROTHENBURG: „Comics im Lateinunterricht. Asterix Latinus, Caesar und Ovid im Comic“ (18-21). – H. MEISSNER berichtet über die positiven Erfahrungen mit „Latein plus Englisch ab Klasse 5“ und weist auf eine „Elterninitiative für humanistische Bildung“ hin (22-24). – Ein Praxisbericht „Wozu ist der Mond den Römern? Überlegungen zu Übersetzung und Bestimmung des ‚Doppelten Dativs‘“ (24-27) stammt von F. WEITZ.

Das Heft 1/2000 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** beginnt mit einem Beitrag von A. FRITSCH: „Latein im dritten Jahrtausend. ‚Historische‘ Kommunikation

als Lernziel des Lateinunterrichts“ (2-11) mit einer Fülle von Belegstellen, aus denen hervorgeht, dass sich unsere Schulautoren vielfach ausdrücklich an nachfolgende Generationen, die *poster*, die Nachfahren, oder die *posteritas*, die Nachwelt, wenden. – Im Heft 2/2000 berichten CLAUDIA LIPINSKI und J. RABL von einer Schülerexkursion nach Hamburg, Xanten und Köln im Rahmen des Projektes „Zeitung in der Schule“: „Raus aus der Schule, rein ins Leben! Reportagen und anderes von einer Recherche-Tour für eine Zeitung“ (50-59). Dabei sind zahlreiche Artikel zum Thema „Mobilität in Antike und Gegenwart“ entstanden (Eisenbahnlatein / Mit Maecenas im Metropolitan / Unbequem reisen / Römisch essen in Xanten, usw.) und überwiegend bereits in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht.

JOSEF RABL

Leserforum

Zu Friedrich Maier: Die Antike am Scheideweg (FORUM CLASSICUM 3/99)

Lieber Fritz, auf Deinen Artikel „Die Antike am Scheideweg“ im FORUM CLASSICUM 3/99 möchte ich, etwas spät, noch antworten.

Man könnte sagen: Alles, was Du da geschrieben hast, ist richtig. Trotzdem kann und muss man als Ergänzung etwas herausstellen, was Du eben nicht angesprochen hast.

Du siehst die Hauptaufgabe der Didaktik der Alten Sprachen darin, am „Zeitdialog über die ‚Bildung für die Zukunft‘ teilzunehmen“, und zwar „engagiert“, – das Letztere ist geradezu ein Leitbegriff Deines Artikels. Engagierte Fachpolitik, schreibst Du, sei der wesentliche Teil der Fachdidaktik. Du selbst hast das geleistet, davon zeugen Deine mündlichen und schriftlichen Äußerungen, auch in dem Artikel im FORUM CLASSICUM zitierst Du das Neueste von Autoritäten wie PECCEI, OELKERS, MARKL, aus führenden Zeitungen usw. – Du bist da auf dem Laufenden wie wenige von uns. Und Du hast gewaltige Mühe aufgewendet, darst also sehr wohl reden von „harten Auseinandersetzungen in den Bildungs-

gremien“, von „persuasiver Strategie, offensiv und ostentativ“, von Herakles am Scheidewege und vom „Sisyphus-Felsbrocken am Philologenberg“. Dass Du Deine Kraft und Gesundheit schonungslos eingesetzt hast für unsere Sache, dafür sind wir Dir dankbar.

Es gibt daneben aber einen anderen Zweig der Didaktik, einen anderen Stil, unsere Arbeit verstehbar und schätzbar zu machen, einen mehr introvertierten, ich wage das zu sagen, obwohl dies Wort, wenn Du es in den Mund nimmst, unverkennbar einen Tadel enthält, da du ja die laute Äußerung vor einer großen Öffentlichkeit für nötig hältst und annimmst, Leises werde heute nicht mehr vernommen. Ich glaube aber, das stimmt nicht. Ich meine sogar, es ist strittig, ob die laute und offensive „Strategie“ (*militet omnis philologus*, so könnte man in Deinem Sinne das elegische Dictum abwandeln), oder ein zurückhaltender, abwägender Stil die größere Chance hat, von urteilsfähigen Zeitgenossen wahrgenommen und anerkannt zu werden. Denn die lauten Worte und die großen Autoritätenzitate können sich im Gerangel des dröhnenden

Wortkampfes auch rasch verbrauchen, und mindestens sind wir ebenso sehr auf den rein sachlich leisen, gedanklich prägnanten, atmosphärisch freundlichen Umgang mit der kleinen Alltags-Öffentlichkeit angewiesen, und darauf, dass wir auch auf Vorstellungen, die den unseren entgegengesetzt sind, offen und vorurteilslos eingehen – anders gibt es keine Verständigung. Dieser Stil darf nicht einfach in einen Topf geworfen werden mit „die Dinge sorglos treiben lassen“ (so die Formulierung gegen Ende Deines Artikels). Viele unserer Kollegen pflegen diesen Stil, und zwar sehr wohl „engagiert“, sie halten ihn mit gutem Grund für aussichtsreich und „mobilisieren ihre Kräfte dafür“.

Ich hatte ursprünglich im Sinn, auf Deinen Artikel nicht zu antworten, da Du ja, wie eingangs gesagt, in Deiner Art bestimmt auch Recht hast. Aber es gibt einen Grund, doch zu antworten. Im nächsten Jahr wird ein neuer DAV-Vorsitzender gewählt. Nun kann es zwar sein, dass der Gewählte Dir ähnlich ist in seinen Auffassungen, seinem Temperament und der Art seines Auftretens. Aber dass jemand genau gleich ist wie Du, eine „Zweite, unveränderte Auflage“ Deiner Person, das gibt es nicht, und Du bist sicher der Letzte, der das für wünschenswert hielte. Es kann also auch sein, dass „der Neue“ seine (unsere) Sache ganz anders angeht als du, und er muss deswegen noch kein schlechter DAV-Vorsitzender sein. Dein Artikel könnte in der gegenwärtigen Lage, vor unserer Neuwahl, tatsächlich so verstanden werden, als ob der künftige Vorsitzende auf ein bestimmtes allein gültiges Konzept, das er befolgen muss, festgelegt werden sollte – ich bin überzeugt, dass Du selbst Deine Äußerung nicht so verstanden wissen willst. Um dem immerhin möglichen Missverständnis vorzubeugen, habe ich diese Entgegnung und Ergänzung für nötig gehalten.

Mit herzlichen Grüßen und Dank für alle Deine Arbeit Dein

HERMANN STEINTHAL, Tübingen

Zu Friedrich Maier: Caesar – ein europäisches Bildungsgut (FORUM CLASSICUM 1/2000)

Eine kleine Korrektur

Die Caesar-Debatte geht weiter: Friedrich Maier hat sich einmal wieder für die Lektüre des

Bellum Gallicum eingesetzt, und er hat hierbei den Argumenten der Gegner, auch den meinigen, eine reinigende Funktion zugebilligt. Allerdings ist es in seiner durchaus maßvollen Polemik – wie man sie sich *intra muros wünscht* – nicht ohne einen Irrtum abgegangen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass mein Aufsatz „Caesar oder Erasmus?“ (Gymnasium 81, 1974, S. 394ff.) etliche Male wiederabgedruckt worden ist:

1. Alte Sprachen in der Krise?, Stuttgart 1976, S. 83ff.

2. Acta Conventus Neo-Latini Amstelodamensis, München 1979, S. 390ff.

3. Caesar oder Erasmus – Die alten Sprachen jetzt und morgen, Tübingen 1995, S. 53ff. (Bei 1. und 3. handelt es sich um Auswahlen aus meinen Aufsätzen.)

Aus „Caesar oder Erasmus?“ zitiert Maier eine von mir zitierte Partie eines Schüler-Gesprächs, wie sie von findigen Humanisten ersonnen wurden, den Zöglingen die damals erforderliche aktive Beherrschung des Lateinischen zu erleichtern. Er behauptet, das Zitat stamme aus einem Erasmus-Dialog, und meint, derlei Texte könnten einem 15-16jährigen nur ein müdes Lächeln abnötigen. Hierzu sei festgestellt:

1. Der von mir zitierte Text (auf Seite 403, nicht 404) ist nicht den berühmten *Colloquia familiaria* des Erasmus entnommen, sondern den *Collocutiones duorum puerorum* des HERMANN TORRENTINUS, weiland Rektors in Zwolle – wie von mir in meinem Aufsatz angegeben.

2. Der harmlose Text wurde von mir nicht als Caesar-Ersatz angeführt, sondern als Beispiel aus den humanistischen Schülergesprächen, aus deren Durchschnitt weit unterhalb des Erasmus, und ich bemerkte dazu, dass derlei Texte besser seien als die Lesestücke der damals gebräuchlichen Unterrichtswerke.

3. Die Voraussetzungen scheinen sich während des inzwischen vergangenen Vierteljahrhunderts verschoben zu haben: ich polemisierte gegen Caesar als Anfangslektüre für 13- und 14jährige und zumal für Mädchen; Maier hingegen empfiehlt – ohne diese Differenz zu erwähnen – Caesar als Lektüre für 15- und 16jährige.

MANFRED FUHRMANN